

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

Johannes, [einer der Zwölf], sagte zu [Jesus]:

Meister,

wir haben jemanden gesehen in deinem Namen Dämonen austreiben,
und haben ihn gehindert,

weil er uns nicht nachfolgt.

Jesus aber sprach: Hindert ihn nicht!

Denn es gibt keinen,

der eine Machttat auf meinen Namen hin tut

und mich [so] schnell schlechtreden kann.

Denn wer nicht gegen uns ist, ist für uns.

Denn wer euch einen Becher Wasser zu trinken gibt,

aufgrund dessen, weil ihr Christus gehört -

amen, ich sage euch: Er wird seinen Lohn gewiss nicht verlieren.

Und wer einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zu Fall bringt,

für den wäre es besser,

wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt

und er ins Meer geworfen würde.

Und wenn deine Hand dich zu Fall bringt: Hau sie ab!

Es ist besser ist es für dich, verstümmelt in das Leben einzugehen,
als mit beiden Händen in die Hölle zu gelangen,
in das unauslöschliche Feuer.

Und wenn dein Fuß dich zu Fall bringt: Hau ihn ab!

Es ist besser für dich, lahm in das Leben einzugehen,
als mit beiden Füßen in die Hölle geworfen zu werden.

Und wenn dein Auge dich zu Fall bringt: Reiß es heraus!

Es ist besser für dich,
einäugig in das Reich Gottes einzugehen,
als mit beiden Augen in die Hölle geworfen zu werden,
wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

Predigt zum 26. Sonntag i. J. – 26. September 2021

Liebe Brüder und Schwestern!

Das Evangelium mutet uns heute einiges zu.

Da werden drastische Bilder gezeichnet:

- Jemand soll jemand mit einem Mühlstein um den Hals im Meer versenkt werden;
- da ist die Aufforderung, sich selbst die Hand oder den Fuß abzuhacken oder das Auge auszureißen;
- von der Hölle ist die Rede und von ihrem ewigen Feuer.

Diese Bilder können Angst auslösen – oder auch dazu verleiten, das alles gar nicht so ernst zu nehmen.

Doch ich glaube, dass auch in diesem Text eine Frohe Botschaft steckt.

Die Bibel ist nicht lebensfremd, sondern sehr realistisch.

Sie weiß: Es gibt im Menschen nicht nur das Gute, sondern auch den Hang zum Bösen.

Das zeigt sich schon bei den Jüngern Jesu: Sie wollten einen fremden Wundertäter davon abhalten, im Namen Jesu Dämonen auszutreiben, nur weil er „nicht zu uns gehört“. Sie möchten sich von ihm abgrenzen.

Das geschieht möglicherweise aus Neid und Eifersucht, weil es ihnen selbst nicht gelungen ist, einen Kranken zu heilen, wie der Evangelist Markus kurz zuvor berichtet hat. Vielleicht geht es ihnen aber auch um Macht. Ebenfalls kurz zuvor haben sie ja noch darüber diskutiert, wer von ihnen der Größte sei.

Doch Jesus macht klar: Den Jüngern und Jüngerinnen Jesu muss es um die gute Sache gehen, nicht um Macht. Wenn jemand – mit oder ohne Auftrag – Dämonen austreibt, d. h. Menschen von lebensfeindlichen Mächten befreit, darf man sich einfach mitfreuen. Denn überall, wo etwas Gutes geschieht, wirkt Gottes Geist. Und um den geht es schließlich.

„Wer einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zu Fall bringt ...“

Die Bibel ist realistisch. Sie weiß: Das gute oder auch schlechte Vorbild der Gläubigen kann anderen zum Glauben verhelfen oder sie davon abbringen.

Wir haben Verantwortung füreinander. Unser Verhalten als Christen und Christinnen sollte so sein, dass es die „Kleinen“ eben nicht zu Fall bringt. Wir sollen jene, deren Glaube vielleicht noch nicht so fest verankert ist, nicht vom Glauben an einen guten Gott abbringen.

„Wenn dich deine Hand, dein Fuß zu Fall bringt: Hau sie ab!

Wenn dich dein Auge zu Fall bringt: Reiß es heraus!“

Jesus kennt unsere Lebensrealität und weiß: Es gibt Dinge und Haltungen, die uns zur Falle werden können, die von Gott, und damit vom Leben wegführen, die lebensfeindlich sind und das Leben letztlich zerstören. Und davor warnt er eindringlich. Denn das Ziel, nämlich das Leben, ist so kostbar, dass es sich „lohnt“, sich von allem radikal zu trennen, was uns davon abbringen könnte.

Hand, Fuß und Augen sind nicht aus sich heraus schlecht. Auf das, was ich damit mache, kommt es an:

Hände können Gutes tun und heilen – sie können aber auch schlagen und verletzen.

Mit den Füßen kann ich auf guten Wegen unterwegs sein – aber auch auf schlechten.

Mit den Augen kann ich liebevoll und nachsichtig auf meine Mitmenschen schauen, trotz ihrer Schwächen – ich kann aber auch voll Eifersucht und Missgunst bei anderen nach Fehlern suchen und mich voller Schadenfreude daran ergötzen.

Vieles kann zur Falle werden:

Wohlstand ist ein Segen. Doch wenn ich nur noch dem Geld hinterherjage, wenn ich den Mammon zu meinem Götzen mache, dem ich alles opfere – Familie, Freizeit und Gesundheit – dann wird er zum Fluch. Mit dieser Einstellung werde ich keineswegs ein Mehr an Leben erlangen.

Handy und Internet sind nützlich und praktisch. Doch wenn sie zur Sucht werden, wenn ich ihnen so viel Zeit opfere, dass meine Beziehungen darunter leiden, dann werden sie zu Stolperfalle.

Unversöhnlichkeit ist eine weitere Falle, die letztlich allen Beteiligten nur schadet, und die im Reich Gottes keinen Platz hat.

Es gäbe noch viele Beispiele.

Fragen wir uns selbst:

Wo muss ich mir eine „Hand“ abhauen? Welche Haltungen oder Charaktereigenschaften sind es, die mich immer wieder zu schlechten Handlungen verleiten?

Von welchem „Fuß“ muss ich mich trennen? Was bringt mich auf Abwege?

Muss ich mir ein „Auge“ ausreißen, d. h. mich einer schädlichen Sichtweise radikal trennen?

Es geht nicht um Verzicht und Selbstkasteiung – es geht um ein Mehr an Leben.

„Es ist besser für dich ...“

Es gibt Handlungen, Wege und Ansichten, die nicht dem Leben dienen und damit im Reich Gottes keinen Platz haben. Sich davon zu trennen, dazu werden wir heute eindringlich gemahnt, denn das Ziel, das Leben, ist es wert.

Elisabeth Wergles